

Wolkenkratzer in der Wüste

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 18

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Royal Air Force Official Photograph. Crown Copyright, Reserved

WOLKENKRATZER IN DER WÜSTE

Es ist nicht zu leugnen: Es gibt und gibt nichts mehr. Neues unter der Sonne. Die Wolkenkratzer, so dachten wir in unserer Naviität, sind nun doch sicher eine Erfindung der neuen Zeit, der neuesten Zeit, diktiert von dem materialistischsten Gesetz, das es gibt, — dem Gesetz der Grundrente, der Bodenspekulation. Das außerordentliche Flugbild, das wir hier zeigen, macht alle diese Illusionen zunichte, — auch Wolkenkratzer gab es schon länger und noch dazu in Südarabien, «am Rande der bewohnten Welt», — und das Gesetz, das sie in die Höhe trieb, heißt: Angst vor der Umwelt — Suche nach Schutz.

Die Stadt Shibam im Tale von Hadramaut, das parallel der Südküste Arabiens verläuft, unweit Aden, bietet dem verblüfften Beobachter auf den ersten Blick das Bild einer ineinander gefeierten amerikanischen Großstadt, — und das am äußersten Rande der Wüste, in die der Wadi, der Fluß, hier spurlos verschwindet. Außerhalb des Oasengürtels gedeiht ringsum keine Pflanze, reift keine Frucht, — Shibam ist der letzte Ausläufer der mageren Küstenkultur Arabiens. Keines der Häuser der Stadt zeigt weniger als sieben Stockwerke, was eine außerordentliche Lösung bedeutet, wenn man bedenkt, daß die ganzen großartigen

Gebilde aus Lehm bestehen. In der weiteren Umgebung von Shibam, im ganzen Tal Hadramaut, trifft man immer wieder auf solche Wolkenkratzer, auch in Form einzelner schloßähnlicher Anlagen. Die Stadt Shibam selbst ist streng quadratförmig gebaut und vollständig von Mauern umschlossen. In das Innere der Stadt einzudringen, ist bis jetzt noch kaum je einem Europäer gelungen; unser Bild ist von einem Fliegeroffizier der britischen Royal Air Force auf seinen Erkundungsflügen aufgenommen worden.